

I

Es war eine schöne Überraschung, eines Sommers Immanuel Kants triumphale Forderung „SAPERE AUDE“, Wage zu wissen, im Süden Salzburgs auf eine Mauer gesprayt zu finden, auf der man eher ein „Kill Bush“, oder „Julia, ich liebe dich“ zu erwarten gehabt hätte. Auch die pfiffigen Strichgesichter hinter einzelnen Buchstaben mag ich: Sie nehmen der ehrwürdigen und letztlich viel radikaleren Forderung als der, irgendjemanden zu killen oder etwas kaputt zu machen (sei es auch das, was uns kaputt macht), ein wenig die Strenge.

Welches Wissen (und ob überhaupt ein spezielles) die gebildeten SprayerInnen wohl im Sinn hatten?

II

Natürlich ist der Wissensbegriff seit den zumindest philosophisch optimistischen Zeiten der Aufklärer nicht zu Unrecht allerlei Anfechtungen unterworfen worden.

Er ist so weit geworden, dass er alles und nichts zu bezeichnen scheint: Was genau ist Wissen überhaupt? Wissen, wo man zu suchen, welche Tasten man tatsächlich und bildlich zu bedienen hat, um was erreichen, um wohin zu gelangen? Was ist Wissen? Was weiß der Kopf, was wissen Haut und Haar – und welches Wissen zählt wo?

III

Die Schule, das Gymnasium und dann die Universität als Horte und Vermittlerinnen von Wissen haben von flinkeren, flotteren, flexibleren und den Bedürfnissen der Ökonomie willfährigeren Strukturen Konkurrenz bekommen, was nicht nur zu bedauern ist: Wenn wir die Chance nützten, dem bis zur Indifferenz Flexibeln an Formen und Inhalten etwas entgegenzusetzen. Wenn wir etwas Spannenderes, Umfassenderes anzubieten hätten.

Vielleicht könnte man sogar zu sagen wagen: etwas Besseres, Wahreres, letztlich Schöneres. Wenn.

IV

Anders als zumindest die Frühaufklärer dürfen wir nicht längst nicht mehr hoffen, dass Bildung allein den Menschen wesentlich menschlicher macht. Dass der Traum von der allumfassenden Vernunft Monstren kreierte, ist ebenso ein Gemeinplatz wie die Erfahrung, dass das Verdrängte - in welcher Verzerrung auch immer - wiederkehrt. Doch heute, da jede sinnvolle Wissensbegriff, der über Fachidiotentum und die wendige Nachahmung von Intelligenz hinausgeht, vor allem die Vernetzung und (Wieder-)Verbindung unserer in sich zersplitterten Erfahrungsräume beinhalten muss, bleibt Wissen, wenn es ernst genommen wird, nicht weniger Wagnis als in Kants Jahrhundert. Wissen kann Welt- und Spiegelbilder gleichermaßen erschüttern. (Zu bedauern ist der, dem dies nie widerfahren ist.)